

„Petrol Ribbon“ gegen Krebs

Rund 350 Oberösterreicherinnen erkranken jährlich an Unterleibskrebs. Um diese heimtückische Krankheit aus der Tabuzone zu holen, startet der Linzer Gynäkologe, Primar Lukas Hefler, eine Aufklärungsaktion. Im Interview erklärt der Vorstand der Abteilung für Gynäkologie bei den Barmherzigen Schwestern in Linz, warum Aufklärung so wichtig ist.

Was haben Ö3-Moderatorin Silvia Graf, Ex-Miss Austria Silvia Hackl und Frauenlandesträtin Doris Hummer gemeinsam? Sie alle unterstützen mit vielen anderen Frauen und Männern die „Petrol-Ribbon-Aktion“, eine Initiative gegen Unterleibskrebs. Während die Brustkrebs-Vorsorge aufgrund vieler Aufklärungsaktionen gut in unseren Köpfen verankert ist, ist über den Unterleibskrebs kaum etwas zu hören. Das soll mit der „Petrol-Ribbon-Aktion“, die in Linz ins Leben gerufen wurde, geändert werden. Wir haben mit Primar Lukas Hefler, dem Initiator der Initiative, gesprochen.

Unter dem Titel „Petrol Ribbon“ startet im September in Linz erstmals in Österreich eine Initiative gegen Unterleibskrebs. Wie ist diese Aktion entstanden?

Das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz ist das onkologische Leitspital in Oberösterreich. Ich habe als einer von ganz wenigen Ärzten in Österreich eine gynäkologische Spezialausbildung. Es ist mir ein Anliegen, die Frauen aufzuklären und sie zu regelmäßigen Untersuchungen beim Frauenarzt motivieren. Man muss den Unterleibskrebs aus der Tabuzone holen.

Wie wird die Aktion ablaufen?

Ein amerikanischer Trailer wird an sechs Tagen durch Linz touren. Der Bus wird vor dem Bahnhof, am Taubenmarkt, am Martin Luther Platz und in der PlusCity in Pasching halt machen. Vorort werden jeweils eine Psychologin und eine Ärztin für Gespräche zur Verfügung stehen. Zusätzlich werden Infobroschüren verteilt.

Warum wird Unterleibskrebs tabuisiert?

Der Unterleibskrebs betrifft die Schamzone der Frau, daher spricht man nicht gerne darüber. Mit der „Petrol-Ribbon-Aktion“ wollen wir diese Krebserkrankungen aus der Tabuzone holen. Häufig gehen ältere Frauen nach dem Wechsel nicht mehr zum Frauenarzt, aber gerade das ist falsch. Denn je älter man wird, umso wahrscheinlicher kann man eine Form des Unterleibskrebses entwickeln. Aufklärung über Vorsorge ist unumgänglich.

Welche Krebserkrankungen zählen zum Unterleibskrebs?

Zum Unterleibskrebs zählen der Eierstock-/Eileiterkrebs, der Gebärmutterkörper-/Gebärmutterhalskrebs und der Schamlippenkrebs/Scheidenkrebs.

Wie viele Neuerkrankungen gibt es jährlich?

Insgesamt werden in Österreich rund 2500 Neuerkrankungen im Jahr diagnostiziert. 350 Oberösterreicherinnen sind von Unterleibskrebs betroffen. Am häufigsten erkranken Frauen an Gebärmutterkörperkrebs und an Eierstockkrebs. Deutlich seltener ist der Schamlippenkrebs.

Erkranken eher ältere Frauen oder jüngere Frauen an Unterleibskrebs?

Das variiert sehr stark nach der jeweiligen Krebsform. Vom Gebärmutterkörperkrebs sind hauptsächlich Frauen nach dem Wechsel betroffen. An Gebärmutterhalskrebs erkranken auch sehr junge Frauen unter dem 30. Lebensjahr. Eierstockkrebs wird zumeist zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr diagnostiziert.

Vom Schamlippenkrebs sind in erster Linie ältere Frauen betroffen.

Was sind Anzeichen für eine Krebserkrankung im Unterleib?

Auch das ist je nach Krebsform variabel. Beim Gebärmutterhalskrebs gibt es in einem Vorstadium in der Regel keine Symptome. Er kann aber sehr gut durch den Frauenarzt bei der jährlichen Vorsorgeuntersuchung erkannt werden. Der Gebärmutterkörperkrebs ist häufig im Frühstadium diagnostizierbar, wenn zum Beispiel nach dem Wechsel Blutungen auftreten. Der Eierstockkrebs wird zu einem hohen Prozentsatz relativ spät erkannt. Der Schamlippenkrebs äußert sich manchmal durch Jucken und Brennen. Man erkennt ihn aber auch bei der Vorsorgeuntersuchung.

Welche Chancen auf Heilung gibt es?

Auch das kommt darauf an, welcher Bereich im Unterleib vom Krebs betroffen ist und wie weit die Erkrankung fortgeschritten ist. Der Gebärmutterkörperkrebs wird zu 75 Prozent in einem frühen Tumorstadium diagnostiziert. Je nach Lymphknotenbeteiligung haben die Frauen sehr gute Überlebenschancen. Auch beim Gebärmutterhalskrebs hängt es massiv davon ab, in welchem Tumorstadium dieser diagnostiziert werden kann. Erkennt man ihn bei der Vorsorgeuntersuchung, besteht eine Überlebenschance von zirka 90 Prozent. An Eierstockkrebs sterben die meisten Frauen, da eine Früherkennung kaum möglich ist.

Welche Arten der Vorsorge bzw. der Vorbeugung gibt es?

Beim Gebärmutterhalskrebs ist eine Vor



Foto: Werner Harrer

Vorsorge kann Leben retten! Mit der „Petrol-Ribbon-Aktion“ will Primar Lukas Hefler, Vorstand der Abteilung für Gynäkologie bei den Barmherzigen Schwestern in Linz (r.), den Unterleibskrebs aus der Tabuzone holen.

«*Man muss den Unterleibskrebs aus der Tabuzone holen!*»

Primar Lukas Hefler

beugung beziehungsweise Vorsorge im Rahmen des Frauenarztbesuches möglich. Die beste Vorbeugung ist die HPV-Impfung. Damit kann der Gebärmutterhalskrebs verhindert werden. Weiters ist eine Früherkennung durch den PAP-Abstrich und eine Ultraschalluntersuchung beim Frauenarzt gegeben. Die jährliche Vorsorgeuntersuchung beim Frauenarzt dient zur Früherkennung und ist daher unumgänglich. Denn wenn man den Krebs in einem möglichst frühen Stadium diagnostizieren kann, steigen auch die Heilungschancen.

Ab Februar 2014 können in Österreich Kinder ab dem vollendeten neunten Lebensjahr gratis gegen HPV geimpft werden. Die HPV-Impfung ist nicht unumstritten? Soll man die Kinder impfen lassen?

Ich finde es als großen Fortschritt, dass Mädchen und auch Buben ab Februar 2014 gratis gegen HPV geimpft werden können. Von der Wirkung und Effizienz her ist die HPV-Impfung unumstritten. Weltweit sind hundert Millionen Impfdosen verabreicht worden und die Impfung gilt als sehr sicher. Der schlechte Ruf rührt von einem angeblichen Todesfall in Assoziation mit der HPV-Impfung, was aber nie nachgewiesen werden konnte. Ich kann eine Empfehlung aussprechen. Am besten sollen Kinder zwischen neun und elf Jahren geimpft werden. Da hat die HPV-Impfung den größten Effekt.

Ulli Wright

Initiative gegen Unterleibskrebs



Immer noch zu viele Frauen versterben an Unterleibskrebs, obwohl moderne Vorbeugungsmaßnahmen wie die HPV-Impfung, eine sinnvolle Früherkennung wie der Krebsabstrich und die Mammographie und eine optimale, umfassende Behandlung in dafür spezialisierten Zentren jährlich vielen Frauen das Leben retten könnten.

Die Petrol-Ribbon Aktion möchte über den „Unterleibskrebs“ aufklären, zum Besuch beim Frauenarzt motivieren, über weitere empfohlene Vorsorgeuntersuchungen informieren, die besten Therapiemöglichkeiten aufzeigen und den Kontakt zu Spezialisten ermöglichen.

Petrol-Ribbon Aktionswoche Linz

- 16.9.2013 Bus vor dem Landesdienstleistungszentrum und vor dem Bahnhof
- 17.9.2013 Taubenmarkt
- 18.9.2013 Taubenmarkt
- 19.9.2013 Martin Luther Platz
- 20.9.2013 Martin Luther Platz
- 21.9.2013 Plus City

Weitere Information auf www.petrolribbon.at